

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserat
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
S.-G.-P., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oppelich, Stubengasse 2,
Rottler & Comp., L. Riemer-
gasse 13, R. Blosser, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gombas, Frank-
furt am Main, Babel und
Paris; Adolf Meiner, Ann-
G.-P., Hamburg.
Der Raum einer einze-
ligen Carondeletze kostet beim
einmaligen Einlegen 7 kr.,
das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr.,
bei der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgenstraße, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 74.

Hermannstadt, Donnerstag am 31. März 1881.

96. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations-Verhandlung der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1881 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzustellung:
7 fl. 50 kr. Für April bis Ende December	10 fl. 50 kr.
5 fl. — kr. Für April bis Ende September	7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat April	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. März.

Am 28. d. überreichte Ministerpräsident Tisza im Abgeordnetenhaus die sanctionirten Gesetze über die Modification der auf den Ausgleich mit Oesterreich bezüglichen Gesetze von 1868 und 1873, sowie über den mit Spanien abgeschlossenen Handels- und Schiffsabkommensvertrag. Weiters überreichte der Minister-Präsident die Gesetzentwürfe über die dauernde Unterdrückung des Minister-Präsidentiums. — Finanzminister Szapary überreichte die Gesetzentwürfe über die Ersetzung von Stempelbesetzungen auf die von Privaten gebildeten Unterstützungsfonds, über die für Neubauten auf der Adreß- und Herminenstraße zu gewährenden Steuerbefreiungen, endlich über die im Mobilisationsfälle den Angehörigen der Armee zuzubehaltende Stempelbesetzung. Sämmtliche Vorlagen wurden dem Finanz-Ausschusse überwiesen. Minister-Präsident Tisza und Finanzminister Szapary zeigen an, daß sie die Interpellation Zsany's wegen Fernhaltung der Beamten von der Wahl-Agitation nächsten Mittwoch beantworten werden. Referent des Finanz-Ausschusses, Alexander Gedás, legt die Berichte über die Modification des Gesetzes über die Grundsteuer-Regelung, über die Verlängerung der Steuerfreiheit, welche dem von der Fundation besetzten Territorien gewährt wurde, und über die Steuerfreiheit der Vorstände von dem zum Baue der Abial- und Ringstraße mit dem Gesetzkomitee 10 vom Jahre 1870 bewilligten Verlehnungs-Anleihen vor. Der Schriftführer des Oberhauses überbringt ein Memorandum über die dahier angenommenen vier Gesetzentwürfe. Der unternommenen angenommenen Gesetzentwurf über die Universitätsbauten wird der königlichen Sanction unterbreitet. Die vom Oberhause modificirten, auf die Stempel und Gebühren, sowie auf die hauptsächlichste Polizei bezüglichen Entwürfe werden dem betreffenden Ausschusse überwiesen. Hierauf folgt die Fortsetzung der General-Debatte über die Civilproceß-Ordnung.

In Neusatz fand am 27. d. eine Versammlung von Wählern der dortigen liberalen Partei statt. Man beschloß, den Minister-Präsidenten Tisza zum Candidaten für den Reichstag aufzustellen. Alle übrigen Candidaten treten zurück. Die Stadt wird aus diesem Anlasse illuminiert.

Zur Frage der Beschränkung des Asylrechtes wird von befreundeter Seite geschrieben:

Es sind bisher weder von Seiten Rußlands, noch von Seiten einer anderen Macht in der Asylfrage irgend welche officielle Schritte gethan worden. Man bezweifelt in Bern überhaupt, daß die Regierung Rußlands mit einer ernstlichen Forderung an die Bundesregierung herantreten werde; dagegen glaubt man wohl, daß der russische Gesandte in Bern eine passende Gelegenheit ergreifen werde, um dem Präsidenten der Eidgenossenschaft in vertraulicher Weise den Wunsch der russischen Regierung nach einer strengeren Ueberwachung der in der Schweiz sich aufhaltenden Revolutionen nahe zu legen. Darüber hinaus werden die betreffenden Schritte Rußlands kaum gehen; man kennt in Petersburg die eidgenössische Verfassung und Gesinnung zu genau, um nicht zu wissen, daß die Schweiz nie und nimmermehr in eine Verletzung des Asylrechtes willigen könnte. Im Uebrigen sagt man die ganze Affaire in Bern, wie in der ganzen Schweiz, sehr ruhig auf. Man hat bereits die vielfache Erfahrung gemacht, daß jedes ähnliche Ereigniß, wie das Petersburger Attentat, eine mehr oder weniger heftige Agitation gegen das Asylrecht der Schweiz hervorgerufen hat; man trönet sich jedoch mit der Thatsache, daß alle diese Agitationen bisher im Sande verlaufen sind. Es liegt zudem auch heute noch nicht der geringste thatsächliche Beweis für die Behauptung vor, daß das Petersburger Attentat von Genf aus dirigirt worden sei. Wie sich die „Entzündungen“ Hochfort's als grobe Unwahrscheinlichkeiten erweisen haben, so sind auch Ueberzeugungen schweizerischer Autoritäten auch die jüngsten Berichte der „Times“ vollständig erfunden und wohl nur darauf berechnet, eine tendenziöse Zerrführung zu veranlassen.

Bei dem am 27. d. in Paris abgehaltenen Bankett der Syndicatskammer der Tuchfabrikanten erinnerte Gambetta an die republikanische Haltung der Handelsleute am 16. Mai. Die Republikaner verpflichteten sich damals, eine weiße Republik zu schaffen. „Vergeblich wir“, sagt ferner der Kammerpräsident, „unserer Angelegenheiten im Innern und machen wir Frankreich nach Außen hin gesucht. Die Republikaner triumphten im Wege der Geselligkeit und verpflichteten sich aus derselben nicht mehr herauszutreten. Wenn gewisse Leute sie vergessen haben, so wird der gesunde öffentliche Sinn dieselben wieder auf ihren Platz zurückbringen.“ Redner gibt seinem Vertrauen in das Resultat der nächsten Wahlen Ausdruck, in welcher Weise dieselben auch stattfinden mögen und sagt: „Wir werden diese Frage an einer anderen Stelle discutiren. Wohl entschlossen, der Majorität zu gehorchen, vertheiligen wir die opportunistischen Wünsche jener Politik, welche diejenige der republikanischen Demokratie ist.“ Gambetta gibt schließlich dem Wünsche Ausdruck, daß es in Folge der nächsten Wahlen nur mehr eine Demokratie unter dem Banner der Republik gebe. Die Rede Gambetta's wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Das neue portugiesische Cabinet Campayo ist gemäßigt conservativ. Das neue Ministerium hofft in Anbetracht der Verhandlungen Englands mit den Boeren den Vertrag von Voreago-Marquez modificiren zu können. Nach demselben sollte, in Folge von Abmachungen des früheren Cabinets, die Delegation-Bay, welche die einzige Verbindung Transvaals mit dem Meere bildet, von den Portugiesen an England abgetreten werden.

Aus Newcaslle wird vom 26. März gemeldet: Krüger und mehrere Boers-Führer sind hier eingetroffen und in dem Hotel abgestiegen, in welchem Präsident Brand logirt. Die Deputation der treugebliebenen Flüchtlinge aus dem Transvaal wird morgen eine Besprechung mit dem General Wood haben. Die Situation — heißt es — sei weniger friedlich, allein es sei dies darauf zurückzuführen, daß die Boers

den Engländer Thompson, welcher das Transvaal passiren wollte, verhafteten. — Aus Capstadt wird gemeldet: Im Bantustande bei Solobla fand ein mehrstündiger Kampf statt, dessen Ausgang jedoch unentschieden blieb. Oberst Carrington und andere Officiere wurden verwundet.

Die „Agence Russe“ hebt hervor, daß die russische Presse sich einmüthig der Motion des Petersburger Stadtraths anschließt, welche die Regierung auffordert, gemeinsam Mittel gegen die Mitglieder der „Internationalen“ ausfindig zu machen, und sagt, daß alle Regierungen in gleicher Weise dabei interessiert seien die Schweiz mitinbegriffen, welche von den Mächten im Interesse der Ordnung und des Gleichgewichtes von Europa gegründet, dieses Interesse, das der alleinige Reichthum ihres Bestandes ist, nicht werden compromittiren wollen.

Die Volkshüter in Konstantinopel erhielten Instruktionen betreffs des letzten Vorschlags der Pforte in der griechisch-türkischen Frage und versammelten sich am 28. d., ohne die türkischen Bevollmächtigten, zur Berathung. In diplomatischen Kreisen wird großes Vertrauen in die friedliche Lösung bekundet.

Die Tuch-Industrie in den siebenbürgischen Theilen.

Dem im „Pester Lloyd“ erschienenen „Rückblick auf die Entwicklung der ungarischen Volkswirtschaft im Jahre 1880“ entnehmen wir Folgendes: In Siebenbürgen haben sich die Geschäftsverhältnisse der im Verichte über den Manufakturwaaren-Handel in ihren allgemeinen Zügen bereits charakterisirten Tuch- und Wollwaaren-Fabrikation im Jahre 1880 noch ungünstiger gestaltet, als sie bereits im Vorjahre gewesen waren.

Vor Allem gingen in der ersten Jahreshälfte die Wollpreise bedeutend in die Höhe, so daß der Einkauf der neuen Wolle nur mit einem Aufschlag von 15–20 Percent möglich war. Diese übertriebene Preis-erhöhung des Rohproductes, hauptsächlich durch eifrige Nachfrage Amerikas hervorgerufen, hatte auf das europäische Geschäft in Wollwaaren durchaus keinen belebenden Einfluß, das fertige Product konnte daher auch nicht für einen Moment höhere Preise erzielen.

In Rumänien waren überdies die Tuchvorräthe aus dem 1879er Jahre so enorm, daß die dortige Geschäftswelt nur geringe Neigung zu weiteren Anschaffungen zeigte. Selbst die vorzügliche 1880er Ernte war nicht in Stande, den Tuch-Import merklich zu heben. Der Absatz in Wollwaaren nach Rumänien blieb daher während des ganzen Jahres ein spärlicher und schließlich gingen viele Artikel im Preise sogar zurück, um überhaupt nur Abnahme zu finden.

Dies Alles bewirkte, daß speciell die Kronstädter Tuch-Industrie im Exportgeschäft schon seit vielen Jahren kein so schlechtes Jahr zu verzeichnen hat, wie das abgelaufene.

Im Inland war der Absatz etwas besser und hatten Hermannstadt, Schäßburg und Kronstadt — so weit letzteres für's Inland arbeitet — vornehmlich zu Beginn des Herbstes ziemlich gute Geschäftstheile.

So unerfreulich nun auch die Absatzverhältnisse waren, so ist die Siebenbürger Tuch-Industrie in technischer Beziehung doch nicht unthätig gewesen. So manche Neuerung hat auch im verfloffenen Jahr Eingang gefunden und dürfte die nächste Zukunft noch weit größere Anschaffungen neuer Werkseinrichtungen veranlassen.

Hoffentlich wird dann die Siebenbürger Tuch-Industrie auch für ärarische Zwecke mehr Beachtung finden. Soll aber die Möglichkeit geschaffen werden, den Export nach dem Orient zu heben, so muß bei Schließung von Handels-Conventionen künftighin auf die war nicht in großen Dimensionen entwickelte, aber doch lebenskräftige, einheimische

Fenilleton.

Die Waldkönigin.

Von M. Widdern.

(19. Fortsetzung.)

Ein unbeschreiblich glückliches Lächeln verklärte das müde Gesicht der Kranken, dann blickte es plötzlich auf in den einstrahlenden Augen, es war, als wenn es mit einem Male hell ward in ihrem Geiste, jäh die dunkle Nacht gewichen, die sie jahrelang umfing. „Gott im Himmel“, rief sie und richtete sich gewaltsam in den Kissen auf. „Felix — mein armer, betrogener Gatte — o — jetzt fällt mir Alles ein! Ich verstehe Dich wieder und mir kommt die volle Erinnerung an unser Glück!“ Dann mit einem grellen Aufschrei warf sie ihre abgemagerten Arme um seinen Hals. „Wo ist mein Kind?“ jammerte sie — „O, was habe ich gethan! Wie hab' ich mich vergangen an ihm und Dir! Aber, Felix, bring den Sack nicht über mich, Du hörtest nicht, mit welchen Drohungen sie mich von der Wiege des Kindes schleppten, sie wollten Dich verfolgen — sie wollten —“ das arme Weib barg schauernd das Gesicht in den Händen. „D, Felix, Felix, um Dich zu retten, hab' ich unser Glück geopfert, und doch — wie hab' ich gerungen, wie hab' ich mich gestraubt gegen ihren grausamen Willen, o, mein Gatte, sei barmherzig, vergib mir!“ Als hätte das plötzliche Erwachen ihres geistigen Bewußtseins alle Lebenskraft niedergebriecht, so sank sie jetzt wieder in die Kissen zurück, kalte Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn und der ganze zarte, entkräftete Körper zuckte wie im Krampfe. Gräfin Lucie, die sich leise in das Vorzimmer zurückgezogen, als sie den Verlauf der Unterredung zu ahnen begann, trat jetzt wieder in das Zimmer, wahrlich, weil sie die augenblickliche Stille darin ängstigte. Als sie die Kranke in so gänzlich erschöpftem Zustande sah, kniete sie vor ihrem Lager nieder und rief die weiße Stirn Felicitas' mit wohlriechenden Essenzen. „Herr Ober-

ster“, rief sie dann, „o, mein Gott, sie stirbt ja, und noch immer ist der alte Baumann nicht da mit dem Arzte.“

Felix Kronheim blickte aufmerksam in das bleiche, verfallene Gesicht auf den weißen Kissen. „Es ist vorbei“, flüsterte er, „keine menschliche Macht mehr ist im Stande, sie dem Grabe zu entreißen, das sich schon für sie geöffnet. Gott rief und sie gehorchte!“ Und noch tiefer beugte er sich herab, seine Lippen berührten ihre Stirn. „Auf Wiedersehen — im Jenjenseits!“ sagte er leise. Als er sich dann wieder langsam aufrichtete, so heben seinen ganzen Körper, da waren die Augen für immer geschlossen, die einst so glückselig in die seinen geblickt.

Gräfin Lucie hatte dem alten Manne tiefbewegt ihre Hand gereicht. „Trauern wir nicht“, flüsterte sie, „für die Armut war der Tod ja nur Erlösung von einem Leben, das ihr unnatürlicher Vater selbst nicht lichten wollte — o, und ich wünschte beinahe an ihrer Stelle zu sein — glauben Sie es mir, Herr Oberster, es gehört das Aufgebot all' meiner Kraft dazu, um hier den Kopf über dem Wasser zu halten.“ Sie sprach nicht weiter, desirte nichts, ein Geräusch an der Thür des Vorzimmers nahm ihre Aufmerksamkeit in Anspruch — sollte es der Arzt sein — jetzt, da es zu spät war? Aber nein, — nur ein Moment, und nicht er, sondern Graf Herbert Wödrern stand inmitten des großen Gemachs, in dem soeben sein armes, gemißhandeltes Kind den letzten Seufzer ausgehaucht.

„Aljo hab' ich mich doch nicht getäuscht“, zischte er und stützte sich fest auf den Bambusstock in seiner Rechten — „als ich Schritte an meiner Schlafkammer vorüber schleichen hörte.“ — So — nun das wäre ja ein ganz unvernünftiges, reizendes Rencontre,“ lachte er unheimlich und ließ den Sack heftig auf den Boden. „Wenn nur Graf Herbert nicht wäre und die nur mer rasende Nemesis! — Und Sie, meine Gräfin, wie oft soll ich Ihnen wiederholen, daß ich keine Einnischung in meine Angelegenheit dulde — wie kommen Sie überhaupt hier in den Thurm zu meinem ungerathenen Kinde, wie —“

Sie stand dicht vor ihm, hochaufgerichtet in der ganzen bezwingenden Majestät ihrer reinen, idealen Schönheit, und ihre leuchtenden Blicke bohrten sich förmlich in das starr, bleiche Gesicht des Majorats Herrn.

„Weil ich ein Herz in der Brust habe“, sagte sie langsam und ihre Stimme vibrirte, „aber jetzt kein Streit, Graf Wödrern — ich sollte meinen, selbst das rothe Gemüth stürzte nicht gern die gepöhlte Ruhe eines — Sterbezimmers!“

War Graf Wödrern doch nicht unerkennbar, doch nicht so herzlich wie alle Welt behauptete — gab es ein Wort, das diese stolze, eiserne Natur bis in's Mark zu erschüttern vermochte?

„Sterbezimmer“, wiederholte er mit zuckender Lippe und seine Blicke starren wie irrinnig in das Gesicht der schönen jungen Frau, dann mit einem jähen, unarticulirten Schrei stieß er sie wild zur Seite und stürzte wie eine gefüllte Eiche, die jahrelang allen Elementen getrost hatte, Sturm und Ungewitter, und nun doch ihrem Schicksal nicht entging, dem gezückten Beil, das sie mörderisch bis in's innerste Leben traf — vor dem Lager seiner unglücklichen Tochter in die Knie. „Es ist wahr — wahr!“ stöhnte er und bedeckte sein zuckendes Gesicht mit den Händen.

Es waren lange, bange Minuten, in denen er so von der Wucht des Schmerzes an Felicitas' Todtenbetrie niedergebunden ward; als er sich dann aber wieder erhob, zeigte sich auch keine Spur von Erregung mehr in den harten Zügen — sie schienen so milchig wie versteinert, als er sein Auge zu dem Oberförster hinüberkehrte, der sich bewegt in eine Fensternische zurückgezogen hatte, während Lucie unbeweglich inmitten des Zimmers stand. „Wir müssen Alle sterben“, sagte er unmerklich kalt gegenüber der Todten hinter der violetten Draperie — „der Eine heut, der Andere morgen.“ Ihr Hinscheiden hat mich wohl überrascht, aber dalkann kann ich es kaum — ich habe sie einst geliebt und zum Dank dafür warf sie Schmach und Schande auf mein graues Haupt Deinetwegen, Felix Kronheim,“ triefte er. — Ein nervöses Zittern lief durch die mummehafte Gestalt, dann hob er die Hand wie beschwörend gegen die Decke. „Aber Deinen Zweck erreichst Du nimmer!“ rief er wild und seine Stimme klang unheimlich hart und metallisch. „Die bürgerliche Braut hat kein Anrecht mehr auf das stolze Erbe — den Wödrern ist ein neuer Majorats Herr geboren,“ sagte er langsam hinzu, „und schon über seiner Wiege schwebt die Grafenkrone. Sieh' mich nicht so erstaunt an,

Siebenbürger Tuch-Industrie mehr Rücksicht genommen werden, als bisher, und der Zolltarif muß rationell modificirt werden, denn das es weder gerecht noch zweckmäßig ist, beim Export nach Rumänien für 100 Kilo schweren, wohlfeilen Bauerntuches denselben Zoll zahlen zu müssen, wie für 100 Kilo feiner und leichter Modewaaren, die im Preise das dreifache und mehrfache von ersteren repräsentiren, hält gewiß nicht schwer einzuführen.

Ähnlich wie in Kronstadt liegen die Verhältnisse für die noch existirenden Reste der Textil-Industrie auch in den übrigen Industrieorten Siebenbürgens.

Die Erzeugung des in einem großen Theile Ungarns, Banat, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen und Rumänien bekannten Peltauer Tuches (Paltina) ist in den letzten Jahren zurückgegangen, wie das Wollegeschäft in Siebenbürgen unter der unbilligerweise erhobenen Einfuhr der aus der Walachei zu beziehenden Wollgattungen und Kupwaare überhaupt gelitten hat. Es sind in Folge derelben Zwischenhändler geschaffen worden, welche durch ihren Gewinnanteil das Rohmaterial so verteuern, daß die Herstellungskosten des Paltinatuches unverhältnißmäßig vermehrt werden und der größte Theil des Verschleißes in Nothverkauf umgewandelt wird. Bei der Armuth der bisherigen Annehmer in den betreffenden Theilen Ungarns, in Slavonien und im Banat zc. ist kaum lohnender Absatz mehr zu finden. Die Waare muß größtentheils im Inlande von Markt zu Markt geführt und kleinweise mit dem Meter gemessen, oft zum Kostenpreis veräußert werden.

Wie groß der Rückgang dieses in den 50er und 60er Jahren zu bedeutendem Aufschwung gelangten Gewerbes sei, kann an der seitigen Abnahme der Production, an der Auswanderung der zugrunde gegangenen Wollweber und auch an dem ausschließlichen Betrieb der Landwirthschaft seitens der Peltauer Bevölkerung auf dem äußerst unergiebigen Grund und Boden leicht und sicher erkannt werden! Es dürften jetzt kaum mehr als 3000 Centner W.-W. Kupwaare und 12- bis 15.000 Centner W.-W. Schafwolle in Verarbeitung gelangen, was einem Rückgang zur Hälfte der früheren Erzeugung entspricht. — In früheren Zeiten wurde dem Wollgeschäfte von Seite der Regierung große Aufmerksamkeit zugewandt, wodurch nicht nur die Woll-Industrie, sondern alle auf den Exporthandel bezüglichen Gewerbs-Interessen unterstützt und gefördert wurden und die Steuerleistungsfähigkeit des Bürgers vermehrt werden konnte. In dieser Richtung geschieht so gut wie nichts mehr.

Unbegreiflich erscheint es den wenigen noch ihr Gewerbe ausübenden Wollwebern von Peltau, welche aus erster Hand das Rohmaterial in Rumänien unter großem Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten noch zu beschaffen nicht außer Stand gesetzt worden sind, daß die Vamm- und Schafwolle mit der Wolle ohne Anhang die Grenze passieren dürfen, daß die lebendigen Schafe, welche im Herbst aus Siebenbürgen zur Ueberwinterung in die Walachei geführt werden, dajelbst auf einem Weidegebiete mit den rumänischen Schafen zusammen, oft sogar zu einer Herde mit ihnen vereint, weiden, ohne Anstand über die Grenze zurückgelangen können, ebenso die laut Certificat von Siebenbürger Schafen gefohrene Wolle in ungewaschenem Zustande in früher gewohnter Weise unbehinderte Einfuhr genießt, dagegen die Wolle von rumänischen Schafen nur in gewaschenem Zustande einzuführen erlaubt wird.

Trotz all dieser Schwierigkeiten hält sich die Peltauer Production noch aufrecht.

Die Einseitigkeit von der Nothwendigkeit der Selbsthilfe hat die Wollweber gezwungen, einen Rohstoffbeschaffungs-Verein zu gründen, dessen Statuten noch der Genehmigung harren. Soll dieser volkswirthschaftlich wichtige Verein seinen Zweck erreichen, nämlich billiges Rohmaterial den a r m e n Rumänen Peltaus durch La gros Bezug aus erster Hand zu verschaffen, so müßte die Einfuhr von Wolle in ungewaschenem Zustande und ebenso diejenige von Kupwaaren in angebeuteter Richtung in vernünftiger Art geregelt werden.

Da die Commercwaare der einheimischen Textilindustrie so großen Schwierigkeiten im Absatz begegnet, so erscheint es begründlich, daß sich die größeren, in unserm vorjährigen Berichte erwähnten Tuchfabriken wie der Vertriebsende an den Strohhalm, an die Vierung für Armer- und Kleidungsstoffe anklamern, wo die Erzeugung der erforderlichen Stoffe mit deren Confection organisch vereinigt ist. So Befriedigendes die betreffenden Industrieen auch auf diesem Gebiete leisten, so können sie doch im verfloßenen Jahre durchaus keinen sehr glänzenden Geschäftsgang aufweisen. Die nothgedrungene Sparjamkeit der Staatsverwaltung hat sich bei der Bestellung von Textil-Artikeln zu Militärzwecken sehr fühlbar gemacht. Die Folge davon mußte eine bedeutende Verrückung der Thätigkeit der wenigen für diesen Zweck arbeitenden Fabriken sein, welche die normale Arbeitszeit auf die Hälfte heruntersetzen mußten, um nicht gänzlich zum Stillstand zu kommen. Und selbst bei dieser Enthaltensamkeit wurde mehr als für den Bedarf erforderlich erzeugt, was die Anhäufung bedeutender Vorräthe zur Folge hatte.

Unter solchen Verhältnissen hätten die mit großen Opfern in's Leben gerufenen Etablissements des Lieferungs-Conjunctums erwarten dürfen, daß jene Verwaltungen, welche derartige Lieferungen zu vergeben haben, ausschließlich nur vaterländisches Fabrikat berücksichtigen.

Allein es muß der bereits im Vorjahr gerügte Uebelstand hervorgehoben werden, daß mit Ausnahme der k. ung. Ministerien für Landesverteidigung und Handel alle anderen Behörden noch immer das Landes-Interesse mehr dadurch zu schützen glauben, wenn sie böhmische und

mährische Fabriken zur Concurrenz heranziehen, und sich von diesen mit vielleicht nominell billigeren, dem entsprechend aber jedenfalls auch schlechteren und minder dauerhaften Waaren versehen lassen.

Daß dadurch das Land in seinem industriellen Ansehen geschädigt wird, daß hiedurch Unternehmer von der Errichtung neuer derartiger Etablissements abgelenkt werden und so die Forderung der Steuerkraft vermindert wird, die doch zunächst in einer blühenden Industrie wurzelt, scheint von diesen Gegenen gänzlich übersehen zu werden.

Daß im Ungarn Boden für eine lebensfähige Textil-Industrie vorhanden ist, dafür legt die in Preßburg bestehende Calico-Fabrik Zeugnis ab, die trotz ihrer nur mit 15 Percent festgesetzten Beihaltung an den Lieferungen für das k. u. k. gemeinsame Kriegsministerium, was etwa die Thätigkeit von 50 mechanischen Webstühlen repräsentirt, und trotz der notorisch sehr bescheidenen Höhe sich dennoch erhält und eine wenn auch nur sehr mäßige Verzinsung des investierten Capitals adwirft.

Die zu Militärzwecken nöthigen Rohmaterialien haben im abgelaufenen Jahre durchwegs eine steigende Tendenz verfolgt. Durch die Vertheuerung der Commerc-Wollen wurden die sonst nur zu Militärlüchern verwendeten Wollen als Surrogat in bedeutenden Posten aus dem Markte gewonnen. Die Preise der Baumwollgarne stiegen in Folge der nicht sehr bestriedigenden Baumwoll-Ernte, während Tom-Warne wegen einer bedeutenden Arbeits-Restriccion der mit großem Verlusse arbeitenden Leinwandspinnereien in geringen Quantitäten erzeugt wurden, daher miltigere Annehmer fanden.

Die Confection von Militär-Monturen beschränkte sich wieder zum Theil auf die Veräußerung der Ersatzmaterialien zu diesem Zwecke, theils wegen des niedrigen Arbeitslohnes, der hierfür bezahlt zu werden draucht, und mit dem der um den niedrigsten Lohn zu hantende Arbeiter sein Auskommen nicht finden kann, theils wegen des hohen Preises, den der ungarische Arbeiter im gewöhnlichen Tagelohn findet.

Die Militärschneiderei hingegen bietet vielen armen Familien einen sehr willkommenen Nebenverdienst und wird trotz der niedrigen Preise sehr gesucht.

U n g a r n .

Wien, 28. März. In Betreff der Erhebung Rumänien zum Königreich sagt die „Wiener Abendpost“, daß die sympathische Begrüßung und Beirtheilung, welche dies Ereigniß in der hiesigen Presse gefunden, der Ausdruck der freundschaftlichen Stimmung sei, die Rumänen gegenüber hier nicht getrennt. — Die „Presse“ meldet: Der rumänische Königs-Proclamation sind keine offiziellen diplomatischen Anfragen vorausgegangen. Graf Andrássy's Dignität ist durch dieses Ereigniß veranlaßt. Man erwartet keine formellen Schwierigkeiten. Die Gesandten machen die vorläufige amtliche Anzeige von dem Parlamentsbeschlusse, Balaceano wird hier erst morgen die Meldung machen, die motivirte Circular-Note folgt nächster Tage. Eine Concession an Oesterreich-Ungarn ist, daß der Titel, der bis jetzt „Fürst der Rumänen“ war, nunmehr „König von Rumänien“ lautet. Der rumänische Gesandte ersucht das Ereigniß auch erst am Samstag um 4 Uhr Nachmittags.

Wien, 28. März. Aus London, 26. März, wird der Politischen Correspondenz geschrieben, daß die Journal-Mitteilungen über eine Abmachung, die jenerzeit zwischen Salisbury und Washington geschlossen worden sei und derzufolge letzterer als Preis geschlossen worden sei und derzufolge letzterer als Preis für die Occupation Egyptens oder französischer Regierung das volle Verfügungsrecht über Tunis einräumte, in vorliegenden politischen Kreisen großes Aufsehen erregte. Die Regierung werde in dieser Sache am nächsten Montag (heute) interpellirt und zu unangenehmen Aufklärungen gezwungen werden. So viel scheint klar, daß Salisbury jenerzeit der französischen Regierung einige wichtige Bedingungen gemacht habe, doch findet man in den Archiven des auswärtigen Amtes keinerlei Aufzeichnung, aus welcher eine förmliche Verpflichtung Englands abguleiten wäre. Unter diesen Umständen dürfte sich das gegenwärtige Cabinet nicht veranlaßt sehen, für rein private und persönliche Anschauungen des früheren Ministers des Auswärtigen einzustehen und man glaubt, daß die Regierung bei aller Freundschaft für Frankreich der unangenehmen Frage gegenüber sich die volle Freiheit ihrer Entscheidung wahren werde.

R u s s l a n d .

Berlin, 28. März. In der morgen stattfindenden Sitzung werden die Vertragsverhandlungen wieder aufgenommen, deren Basis die nunmehr vorliegenden präcisen Anträge der deutschen Regierung bilden. Die Verhandlungen dürften wahrhaftlich einen schleunigen Verlauf nehmen. — Es verlautet bestimmt, daß Subaroff den hiesigen Botschafter posten nicht wieder übernehmen und erst Ende April behufs Ueberreichung seines Abschiedsbriefes hier wieder eintreffen wird. — Das „Berliner Tagblatt“ meldet: Auf Grund des Socialisengesetzes erließ das Kaiserliche Präsidium am letzten Samstag 18 Ausweisungsbefehle. Unter den Ausgewiesenen befinden sich 6 von jenen 19 Personen, welche unter der Anführung des Hochverrats eine fast viermonatliche Unterjochungshaft verbüßten und in Folge ihrer Beschwerde beim Reichsgerichte am 22. März auf freien Fuß gesetzt werden mußten.

Il Palio.

Eine Maler-Novelle.

Von Maria v. Arndts.

(27. Fortsetzung.)

Zum großen Glücke wurden in diesem Momente die Gäste angemeldet; es waren Verwandte und Nachbarn; und nun ging es an ein so lebhaftes Umarmen der Frau Bannucci und ein so lautes Plaudern erhob sich, daß Giulietta unbedenkt zu Guido sagen konnte: „Um Gotteshülfe, Signore! Sie müssen unbekannt bleiben; wenigstens für diesen Abend. Gont ist meiner Mutter,“ sagte sie etwas verlegen bei, „weil Sie kein Italiener sind, bei diesem Nationalfeste alle Freude verboden.“

„Wenn möglich, wird es geschehen. Für Sie, Signorina, kann ich Alles!“

„Aber nun gestatten Sie mir nur noch die Frage: wer war die Dame neben Ihnen in der Loge, die ich für Ihre Mutter hielt?“

„Meines seligen Vaters Schwester, der ich fräppant gleichen soll,“ lautete die Antwort. „Meine Tante ist aber über das Mißgeschick unserer Contrada derart betrübt, daß sie nicht mit mir hierher kommen konnte.“

Nach diesen eilig gesprochenen Worten war es höchste Zeit für Giulietta, auch ihrerseits die Gäste zu begrüßen; und da alle so ganz und gar in der Siegesfreude aufgingen, so wurde Guido, der an der reichgedeckten Tafel sich einen sehr bescheidenen Platz wählte, weiter gar nicht beachtet.

Bald hierauf wurden die köstlichsten Speisen aufgetragen, und bei lustigem Gespräch wurde ein Toast nach dem anderen ausgebracht: „Auf die Contrada, auf deren geistliches und weltliches Oberhaupt!“ „Auf die Padrona, die schöne Beatrice, und alle Bewohner der Contrada della Torre!“

Paris, 28. März. Der hiesige türkische Botschafter theilte dem Minister des Aeußern mit, daß der Sultan als Sultan von Tunis die Genehmigung eines eventuellen Schiedsgerichtes sowie der Wahl türkischer Commissäre sich vorzubehalten wünsche.

Rom, 28. März. Der König empfing Uexküll, welcher sein neues Creditiv überreichte. — Erzherzog Ludwig Victor wohnte der vom Papste celebrirten Messe bei und empfing aus den Händen des Papstes die Communion. Der Erzherzog und der österreichisch-ungarische Botschafter wurden sodann vom Papste zum Dejeuner geladen.

Petersburg, 28. März. Erzherzog Karl Ludwig trat heute um 5 Uhr mittels Extrazuges seine Rückreise an.

Sofara, 28. März. In Folge der Kammerdebatte über die Interpellation Majorescu's traten am Freitag Abends die einflußreichen Mitglieder der liberalen Partei zu einer vertraulichen Besprechung zusammen, in welcher beschlossen wurde, am nächsten Tage eine Motion, die betreffend die Proclamation des Königthums, einzubringen. Dies sollte beweisen, daß die rumänische Nation keineswegs die Umsturz-Prinzipien billige, daß vielmehr die monarchischen Principien tiefe Wurzeln hätten. Bemerkenswerth ist, daß die samstägliche Presse bei Besprechung dieser Frage anerkannte, daß die Umwandlung des Fürstenthums in ein Königreich durch die Natur der Dinge geboten sei, jedoch dem rumänischen Patriotismus den Rath ertheilte nicht ungeduldig zu sein. Heute hat die Hauptstadt seit Morgens ein feierliches Aussehen. Um 11 Uhr fand in der Metropolitankirche ein Te Deum unter großem Gebränge statt, dem das königliche Paar, die Staatsmännchen und eine zahlreiche Volksmenge beiwohnten. Später fand ein anderes Te Deum zu Ehren des neuen Czars statt.

Sofara, 29. März. In der Kammer theilte der Präsident mit, daß aus den Provinzen mehr als 200 Adressen eingingen, welche die Deputirten beglückwünschten, den Traum der Nation durch die Proclamation des Königthums verwirklicht zu haben. Unaufhörlich langen Deputationen ein, welche vor dem Palais ihre Puhligungen darbringen. Abends fuhr das königliche Paar im offenen Wagen aus und wurde überall mit nicht endenwollenden Zurufen begrüßt. Die Hauptstadt bietet einen so feierlichen Anblick dar, wie dies noch nie der Fall war. Der Verkehr in den Straßen ist ruckmächtig fast unmöglich. Morgen wird der König eine Reue über die Armee abhalten.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannshaus, 31. März.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die gegenwärtige Ueberzeugung des k. k. Hofrathes Alexander Remes und des k. k. Hofrathes Peter Ebrölz zu gestatten.

Der k. ung. Finanzminister hat die Finanzconcepien 1. Classe Julius Bene und Karl Koller-Ponnamon zu Finanzsecretären 2. Classe bei dem k. k. Hofrathesamt ernannt.

London, 28. März. Kaiserin-Königin Elisabeth ist heute Morgens hier eingetroffen, besuchte heute Nachmittags die Königin und verließ heute Abends nach Paris ab.

Kaiserin-Königin Elisabeth ist mit einem Gefolge von zwanzig Personen am 29. d. Morgens wohlbehalten in Paris angekommen. Sie bewohnt den ersten Stock im „Hotel Bristol“.

Jerusalem, 28. März. In Folge verspäteter Abreise des Kronprinzen Rudolf von Port Said trifft derselbe erst morgen in Jaffa ein, wohin sich bereits der hiesige österreichisch-ungarische General-Consul und die Consuln des österreichischen Kaiserthums begeben haben. An allen Stationen zwischen hier und Jaffa findet ein feierlicher Empfang statt, der hiesige Gouverneur, der Platzcommandant, die Consuln Deutschlands, Spaniens und Persiens und viele kirchliche Notablen reiten dem Kronprinzen bis Kalunja entgegen.

(Todesfälle.) Der Lehrer an der hiesigen k. ung. Staats-elementarschule, Alexander Török, ist gestern hier gestorben. — Der Nordpol-jäger Karl Weyprecht am 29. d. in Mikeldstadt (Großherzogthum Posen) gestorben.

(Der Musikverein) veranstaltet Donnerstag den 14. April eine außerordentliche Musikabend mit einem aus Instrumental- und Gesang-Solo-vorträgen bestehenden Programm in dem eigenen Saale. Der Besuch dieser Production ist nicht unbedeutend. Das vollständige Programm wird demnächst veröffentlicht werden. Pränumerationen auf diese (Carre 1 80 kr., Sperrung 50 kr.) nimmt die Buchhandlung des Herrn S. Winkler entgegen.

(Vierzehn Jahre einen Glassplitter im Kopfe.) Bei Gelegenheit des Festspergens vor ungefähr vierzehn Jahren (sic) eine Frau, Namens Johanna Kaplan in Wien, so unglücklich mit dem Kopfe eine Glassplinter ein, daß sie sich hiebei eine nicht unerhebliche Verletzung an der Stirne zuzog; der Heilungsproceß verlief ganz gefahrlos und die Frau verspürte auch die Jahre hindurch nicht den mindesten Schmerz. Vor einigen Tagen nun bekam die Frau an der Stirne einen sehr schmerzhaften Absceß, den ihr Gatte öffnete. Wie erstaunt die Beide, als ein halber Zoll langer Glassplitter zum Vorschein kam, der wahrhaftlich von der vor vierzehn Jahren erfolgten Verletzung herrührte. Bemerkenswerth ist, daß der Glassplitter an den Ranten fast ganz abgerundet war.

In lauter Ego tönte es von der Straße durch die offene Gasse contine heraus: „Erviva la Contrada!“ „Erviva la bellissima Beatrice! la generosa Padrona!“

Unten auf der Straße nämlich hatte sich das Volk zu fröhlichem Bivouac gelagert. Ein Theil aber sprang singend, pfeifend und schreiend um ein Freudenfeuer, das gerade unter dem Balcone lustig brannte. Frau Bannucci stand nun auf, trat hinaus, und warf den Inhalt einer vollen Börse unter die Menge hinunter.

Neuer Jubel, neue Erviva's erschollen aus tausend Röhren. „Das Holz fehlt! das Feuer erlischt!“ überdonnert die Stimme aus einer Herkulesbrust alle anderen.

Da plötzlich kommt Guido der richtige Gedanke. Er springt vom Stuhle auf, schaut ringsumher, und als er auf dem Balcon ein Paar leere Weinküsten sieht, und dabei noch einen Rückenstuhl, welcher bei der Decoration benützt worden war, eilt er hinaus, und wirft dies alles nacheinander in die glimmende Glut hinab.

Unbeschreiblicher Jubel und Händeklatschen erfolgen auf den kühnen Griff: „Erviva bel giovine! Grazie! Grazie mille volte! Che tu sia benedetto!“

Frau Bannucci aber setzt noch hinzu: „Bei Gott! Du wärest würdig, ein Kind unserer Contrada zu sein!“

Während dieser Worte ist Guido über die Brüstung des Balcons etwas hinabgebeugt, und sein Gesicht wird von den unten frisch aufblühenden Flammen grell beleuchtet.

In diesem Augenblicke höchster Freude, stößt Frau Bannucci einen Schmerzensschrei aus, und kaum gelangt es Guido, noch durch eine sehr rasche Bewegung die Ohnmächtigen in seinen Armen aufzufangen.

Das Volk unten aber hält den Schrei für lauter Entschuldigungs- und brüllt oberhalb: „Erviva la Padrona! Erviva bella Beatrice!“

Im Salon dagegen entsteht die größte Verstörung. Giulietta besonders ist außer sich, und ruft verzweiflungsvoll: „O mein Gott! die große, so lang entbehrt Freude wird sie uns rauben!“

elender Knecht — ich spreche die Wahrheit. Gräfin Ada Hödern, die Gemahlin meines verstorbenen Vaters, ist wenige Monate nach dem Tode ihres Gemahls von einem Schicksal genesen und dieses Kind wird einst meine Ehre, meine Titel, meine Reichthümer erben — wenn Severin nicht mehr ist — und sein Leben hängt ja nur noch wie an einem Faden.“

Gräfin Lucie war bleich geworden, ihre Hände drückten sich festig auf den Rücken. „Schändlich, schändlich,“ hauchte sie, aber dann bezwang sie sich gewaltig — sie wollte ruhig erscheinen und es gelang ihr.

„Und Selig, Felicitas' Sohn?“ fragte der Oberförster nun, den Born hinunterstämpelnd, dem die Schmähungen Graf Herbert's natürlich in ihm erweckt.

„Oho, Herr Oberförster, wissen Sie denn nicht, wie nur dana hier ein Bürgerlicher Erbansprüche zur Geltung bringen kann, wenn kein Hödern mehr lebt?“ Und er lachte höhlich auf, ungeachtet der Todten auf ihrem Lager, deren einzigem Kinde er in diesem Augenblicke alle Rechte zu rauben glaubte.

Selig Kronheim athmete tief auf, dann wichen die Wollen langsam von seiner Stirn. „Weßhalb darum rechten,“ sagte er kalt, „noch lebt Graf Severin, und ich wünsche von ganzem Herzen, daß er recht lange seiner jungen Gemahlin erhalten bleibe; übrigens habe ich meinen Sohn auch gar nicht zum Majoratsheirathen erzogen und in Wahrheit ist es ihm auch wohl nie eingefallen, ein in Graf Severin's Rechte treten zu können. Und nun Gott befohlen, Frau Gräfin,“ sagte er nach einer kurzen Pause hinzu, indem er sich anschickte, das Zimmer zu verlassen, und reichte Lucie seine Hand. „Aber im Namen der Armen dort, deren Mund nun für immer geschlossen, danke ich Ihnen noch für all' die Liebe und Güte, die Sie ihr bis zum Tode erwiesen.“

Frau Marianne Kronheim schloß noch immer den sanften Schlaf einer guten, schuldlosen Seele, als der Oberförster bereits wieder dahinter war und sinend vor ihrem Lager stand. Es schien ihm in diesem Augenblicke ein wahrer Gottesgeseg, hineinblicken zu können in den Frieden dieser Bäume nach all' den Aufregungen der vergangenen Stunden. . . . (Fortsetzung folgt.)

florirt nicht hinter dem gebildeten Religion:

welcher sich von der lebt, ist im melden, g Schnelligste legten Tag auftraten. habe. Die Besten des erbotene, in Döbling in häuslich

wird geäußert des Pflanz gerathen sich zum lichen Hub Pfarrers worden wofür die Besprechenden haben, um schweren er bereits ein Ende dem Feind sich zu ein derartigen Gartenden

Brief, we Zeichenfein wird, die Großfürst auf ihre aller seine unmöglich Keisern zu verbanden Grund in jetzt erwir genommen wesen. E unter ihm Sollte w welche lit

verhaftet, Zeichen ge entsprechen soll eine sein; die Belagerung lichteiten o

den „cher 1879 sei doch habe lam. In froren ist einem au als das müsse zu eine Maß sein unv A'xander Unter den Die russi Garg des Seele de Krang. D

schrieb B dieselbe in schuld an

Ein Sopha Ein bejprengt Giulietta sten Arg

(Das Geschlecht der gebildeten Köpfe) florirt nicht bloß auf der Bühne, sondern kommt auch oft im Verborgenen hinter dem Herde zum Vorschein. So hat die Volkszählung in der Josefstadt zu Wien eine Magd entdeckt, die man wohl in die Kategorie der gebildeten Köpfe einreihen muß, denn sie bezeichnete in der kindlich-religiösen Sprache die Religion der freien Verfassung.

(Der Komiker Matras irrthümlich.) Der Komiker Matras, welcher sich schon vor einiger Zeit wegen zunehmender Gedächtnisschwäche von der Bühne zurückziehen mußte und seitdem in dürftigen Verhältnissen lebt, ist in den letzten Tagen verstorben. Wie Wiener Blätter melden, gestellte sich zu dem Verluste des Gedächtnisses in erschreckender Schnelligkeit der vollständige Mangel jeder Denkfähigkeit, bis während der letzten Tage Verfolgungswahn und ein sehr bedenklicher Grad von Tobsucht auftrat. Matras meint, daß das Petersburger Attentat ihm gegolten habe. Die Direction des Carl-Theaters veranstaltete eine Vorstellung zum Besten des kranken Komikers und Professor Redebors hat sich erboten, denselben in die von seinem Schwiegerjohne geleitete Heilanstalt in Döbling unentgeltlich aufzunehmen. Bis jetzt befindet sich Matras noch in häuslicher Pflege.

(Sed non in Verker.) Aus Krems, dem 26. März, wird geschrieben: „Nicht geringes Aufsehen erregte neulich die Verhaftung des Pfarrers Joseph Edinger von Allentsteig, welcher in den Verdacht gerathen war, Schmäde und Drohpriefe geschrieben zu haben, die sich zum Verbrechen der Majestäts-Beleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe qualifiziren. Nachdem sich die kaiserliche Schultheißen des Pfarrers herausgestellt hatte und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet worden war, leitete sich der Verdacht, jene Schmäde und Drohpriefe geschrieben zu haben, gegen den hiesigen Priester Julius Hebenstreit, Diurnus beim Bezirksgerichte Allentsteig. Gerücht von der Verhaftung gegen ihn sprechendem Beweismittel gelang es endlich ein, die Briefe geschrieben zu haben, und wurde von dem Obergericht zu Krems zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Heute Nacht hat nun Hebenstreit, nachdem er bereits ein Jahr seiner Strafe abgedient hatte, seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich in der Einzelzelle der Strafanstalt Stein an dem Franziskaner erhängte. In einem zurückgelassenen Zettel bekant er sich zu einer Brandlegung in Josias's Scheune am 9. März 1879, eines derartigen Verjuches bei Anton Jordan am 27. März 1879 und einer Gartenverwüstung bei J. Weinbauer in Allentsteig.

Die deutsche Kronprinzessin erhielt mit der Post einen anonymen Brief, welcher die Drohung enthält, daß der deutsche Kronprinz bei der Beiseitsetzung Alexanders II. in Petersburg bestimmt ermordet werden wird.

Wie in Petersburg mit hartnäckiger Konsequenz erzählt wird, dürften sich die beiden ältesten Brüder des toten Czaren, die Großfürsten Konstantin und Nikolai für „lange Zeit“ ins Ausland resp. auf ihre Güter ins Jancze begeben. Das z. B. Großfürst Konstantin aller seiner Aemter und Würden entsezt werden dürfte, gilt nicht als unmöglich, wenn Großfürst Konstantin nämlich wirklich andauernd die Residenz verläßt und demgemäß den mit diesen Aemtern und Würden verbundenen Pflichten nicht nachkommen kann. Das Volk läßt diesen Grund nicht gelten, es sagt, jene vorerwähnten Conspirationen wären jetzt erloschen. Das Palais des Großfürsten sei unter scharfer Controle genommen und das Resultat dieser Beobachtung ein Ueberraschendes gewesen. Starckschiff, wie das Volk nun einmal ist, hält es an diesen unter ihm verbreiteten Gerüchten fest, und läßt sich davon nicht abbringen. Sollte wirklich ein Kernchen Wahrheit in diesen tolen Erzählungen sein, welche klingen, als ob sie aus einer längst verschwundenen Zeit stammten?

Am 26. d. wurde die Tochter des ehemaligen Vice-Gouverneurs verhaftet, welche den Versuch gemacht hat, ein Attentat auf den verstorbenen Kaiser zu verüben, welches Weg der verstorbenen Kaiser einzufliegen werde, ob dem entsprechend das Attentat überhaupt möglich sein werde. In Petersburg soll eine zweite Mine in dem Hause des Grafen Mengden entdeckt worden sein; dieselbe bewegt sich in einer Länge von vierzehn Arschin in der Richtung der Karawanenstraße. Man erwartet die Verhängung des Belagerungszustandes über Petersburg, sobald die auswärtigen Fürstlichkeiten abgereist sein werden.

Der Zentralfestung pröcliciert einem Brief Hartmanns an den „cher citoyen Kochfort“. Es heißt in diesem Schreiben: „Schon 1879 sei versucht worden, die Petersburger Straßen zu unterminiren, doch habe man dies aufgeben müssen, da in vier Meter Tiefe stets Wasser kam. Im Winter sei das Miniren eher möglich, wenn der Boden gefroren ist. Das Dynamit der Rüstisten sei bei einer Prüfung in einem ausländischen militärischen Laboratorium besser befunden worden, als das der renommirtesten Fabriken. Das Attentat vom 13. März müsse Rußlands Schicksal gänzlich wenden. Zwar sei der Moment für eine Massenrevoluzion noch nicht gekommen, aber politische Complicationen seien unvermeidlich und die Bauern würden sich moralisch erheben! Mit Alexander III. werde die Revolution sicherlich keinen Compromiß eingehen. Unter dem Vorwand der Petersburger seien äußerst wenige Schuldige.“ Die russische Colonie in Paris sandte einen colossalen Kranz für den Sarg des Czaren mit der Aufschrift: „Gott habe Erbarmen mit der Seele des Czaren-Wohlfahrers!“ Auch Madame Adam sandte einen Kranz. Die junge Czarin ließ telegraphisch danken.

Der Zentralfestung erhält folgende Depesche aus Genf: „Ich schrieb Ihnen, daß man noch eine zweite Mine gelegt hatte, man hat dieselbe nun aufgefunden. Sophie Perowsky hat, wie man sagt, die Mitschuld am Moskauer Attentat eingestanden. Man behauptet in Petersburg,

Die Bewußtlose wird vorsichtig in ihr Zimmer getragen, und auf ein Sopha gelegt.

Einige der Verwandten gehen mit ins Zimmer, und der Eine besprengt Beatrice mit Wasser, der Andere hält ihr ein Glas vor; Giulietta aber ruft angstvoll einem Diener zu: „Zum Arzt, zum nächsten Arzt!“ (Fortsetzung folgt.)

Büses Erwachen.

Ich lag zerstreut auf festem Grund
Von wilden Raben umschwärmt,
Doch war nicht todt ich, im heißen Schmerz
Hab ich mich geküßt und geküßt.

Von wilden Furien war ich verfolgt
Und konnte nicht entkommen,
Sie haben mich geschrien, mit Spott und Schreie
Mein glühendes Herz genommen!

Und vor mir stand ein Engelbild
So bleich, so still und trüb,
Das winkte zum Abschied mir mit der Hand
In ewig treuer Liebe.

Doch laßt ich die bleichen Bügel nicht los
Es war so trüb und dunkel,
Ich sah nur in der weißen Hand
Eines goldenen Bechers Glanz.

Ich weinte vor Schmerz und Wägle mich
In meinem Blute mit Gramen —
Bei meinem Erwachen am Bette lag
Ein Kater mit zärtlichem Miene!

D. C. Balban.

gleich meine Privatmittellungen dem widerprechen, daß sie auch beim Ereignisse am 13. d. mitgewirkt habe. Die Verhaftung des heldenmüthigen jungen Mädchens hat alle Revolutionären mit dem tiefsten Schmerz erfüllt; das Executiv-Comité hat beschlossen, daß für den Fall, wenn Sophie zum Tode verurtheilt und hingerichtet wird, der Czar sterben soll.

(Ein katholischer Missionär über die Russen.) Aus dem Briefe eines in St. Petersburg wirkenden katholischen Missionärs theilt das „Tirol. Volksblatt“ folgendes mit: Wie jedes Ding in der Nähe beisehen anders sich ausnimmt, als wenn man es von weiter Ferne betrachtet, so ist der Russe bei weitem nicht so fürchterlich, als man ihn sich vorstellt; im Gegentheil, der Russe ist der allgemeinen Aussage gemäß urgemüthlich oder vielmehr besser gesagt, dummgemüthlich. Man mag jahraus jahrein mit ihm verkehren, ohne von ihm gehindert oder verläßt zu werden. Selbst, wenn er des Weistes zu viel genossen hat, so schlängelt er sich ruhig durch die breiten Straßen ohne auch nur Jemand anzusehen. Diese Bemerkung drängt sich einem auf Schritt und Tritt auf. Den Schnaps liebt der Russe, für ihn ist er sein Leben ein; doch beleidigt er dabei keinen Menschen. Einen weiteren Beweis von der Gutmüthigkeit des Russen haben wir bei den Volksfesten. Solcher öffentlicher Volksfeste, die eine ganze Woche währen, haben wir hier drei im Jahre. Zu diesem Zwecke werden hier auf dem großen Markte große Schenken errichtet, in welchen die drolligsten Spiele gegeben werden. Im Innern derselben war ich natürlich nicht, von außen aber habe ich sie mir einmal angesehen. So sieht man z. B. da in den von außen angeordneten Galerien Männer in wunderlichen Costümen und mit gewaltigen Bärten drollige Grimassen schneiden, wobei die fortpärlige Empfindlichkeit gar nicht in Betrachtung gezogen wird; dort hinarbeiteten ganzen Juden mit bis zu den Knöcheln reichenden Köden läßt verweilte Jüde und beschreiben mit ihren langen, dünnen Beinen entsetzliche Kreise und werden dann abgetrieben von einem Manne von einer imponirenden Größe und majestätischer Kleidung, die Haltung, der mit jenerer Haltung sein Viec jünger, während unweit von ihm die Jugend in ihrer Weise sich vergnügt. Bei alle dem aber verhält sich die ungeheuer Volksmenge, die mit jeder Geduld ausartet, ganz ruhig. — Die Polizei, die so sehr gesuchte russische Polizei, trägt denselben Charakter an sich, so daß bei ihrem Anblicke einem sich oft der Gedanke aufdrängt: „Die Angst wohl auch keinen Dieb.“ Uebrigens ist ihre hohe Verweil, Achtung vor dem Gesetze einzulösen, spricht und pachtet sie mit der untersten Volksschicht in einer Weise, daß man aus Furcht vor ihr verliert. Auch die gebildete Classe läßt an Gemüthlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die stolze stramme Haltung, welche in Mitteleuropa die usende von der mitteleuropäischen Classe unterscheidet, bildet hier eine Ausnahme und selbst hohe Generale sind in ihrem Aussehen oft so anpruchslos, daß ein Feldwebel in Oesterreich viel wichtiger erscheint. Daher kommt es auch, daß Generale es sich zu Ehre rechnen, wenn sie bei höchsten Feiertagen zum Tragen des Himmels engagirt werden, und junge Officiere ganz andächtig aus ihrem Bedenke die Hand lassen. Natürlich kann letzteres nur vom katolischen Militär gesagt werden. Ich habe aber auch gesehen, wie in schismatischen Kirchen Hoch und Nieder vor dem Muttergottesbilde sich andächtig verbeugt und sein griechisches Kreuz schlägt. Der Russe ist überhaupt in seiner äußeren Gottesverehrung ganz musterhaft — innerlich kennt er jedoch seine Religion weniger. Geht er an einer Capelle vorüber, die an der öffentlichen Straße liegt und mit zahllosen Kerzen besetzt ist, die vor der selbigen Jungfrau oder vor dem heil. Nicolaus den ganzen Tag brennen, so bleibt er — selbst von ferne — stehen, zieht ehrfurchtsvoll sein Köpfchen, beugt sich drei bis fünf Male, jedesmal den Doerterkörper tief verbeugend und geht dann wieder seines Weges. Und niemals wird man in das Zimmer eines Russen treten, ohne daß sofort der Blick ein Bild erfährt, welches an der Wand hängt und wovon eine Lampe steht. Desgleichen betritt man kein Kaufmannsmagazin, wo man nicht dieselbe Ehrfurcht gegen die Himmelstheginen wahrnimmt. Diese Thatsachen erzeugen in mir immer mehr die Hoffnung, daß Rußland doch einmal und vielleicht über nicht so lange Zeit katholisch wird und dann — ist dieses Land der schönsten Wirkungskreis der Welt. Wird einmal die katholische Religion ihrer Fesseln entledigt, steht es einmal den Russen frei, katholisch zu werden, dann geht wohl die Verbeugung bei Zjais (Cap. 55 und 60) in Erfüllung. Doch „nur aus der Kräfte schon vereintem Streben erhebt sich wirklich erst das wahre Leben.“

(Ein Zahlenpiel.) Beim Beginne dieses Jahres wurden von einem Rechner Betrachtungen angestellt über einige bedeutsame Werthe Resultate, die sich aus verschiedenen Combinationen der einzelnen Ziffern dieser Jahreszahl ergeben. Es ist merkwürdig, daß auch in dem Leben des ermordeten Kaisers Alexander II. die Ziffern derselben sowohl einzeln, als auch in der Zusammenfügung eine Rolle spielen. Vor Allem ist es die Zahl acht, die sich wiederholt bei den bedeutamen Begebenheiten in dem Verlaufe seines Lebens vorfinden. Der Kaiser wurde geboren am 17. April 1818. Die Quersumme der Ziffern seines Geburtsstages gibt 8. Subtrahirt man 17 von der Gesamtzahl der Tage des April, so erhält man 13. Am 13. starb der Kaiser. Subtrahirt man dagegen 13 von der Gesamtzahl der Tage des März, so erhält man 18. Die Ziffern des Geburts- und Sterbetages sind dieselben. Aus ihnen läßt sich die Zahl 18 vier Mal zusammenfügen, und die Quersumme der vier Ziffern dieser Jahreszahlen beträgt ebenfalls 18. Die Adresse der kaiserlichen Braut nach Petersburg erfolgte am 8. September, die Hochzeit fand statt am 16. desselben Monats, das ist 8+8. Die erste Tochter des Kaisers, die Großfürstin Alexandra Alexandrowna, ist am 18. August geboren. Der August ist der 8. Monat des Jahres. Der Czarenwittich Nicolaus Alexandrowitsch ist am 8. September 1843 geboren. Die Quersumme der Ziffern der Jahreszahl ergibt 16, also wieder 8+8. Alexander III., der jetzige Kaiser, ist am 26. Februar geboren. 2+6=8. Das Manifest über die Proclamation des verstorbenen Czaren ist unterzeichnet am 18. Februar. Die Bekanntmachung der Krönung erfolgte am 17. April, dem Geburtsstage des Kaisers, die Quersumme der Ziffern ist gleich acht. Der Einzug in Moskau fand statt am 17. August, 1+7=8, und der August ist der 8. Monat. Die Krönung ward am 26. August vollzogen. Wieder ergibt sich hier die Quersumme die Zahl 8. Endlich macht die Quersumme der Ziffern des Jahres der Bauernemanzipation (1861) die Zahl 16, also 8+8 aus.

(Retarden-Demonstration.) Der „Daily News“ wird vom 20. d. aus Madrid geschrieben: „In einer der frequentirtesten Straßen Madrids explodirten gestern Abends gegen 10 Uhr und dann wieder nach Mitternacht, als das Publicum die Theater verließ und in die Cafés strömte, mehrere Petarden mit fürchtbarem Krake. Die Aufregung war enorm. Die Menschen eilten nach dem Schauplatz der Ausschreitung in der Puerta del Sol und den Straßen, wo das Reglerungsgebäude und die Privatwohnung des Gouverneurs der Hauptstadt gelegen sind. Diese Ausschreitung ist vermulich gegen den Welmann gerichtet gewesen, der die Spielhäuser geschlossen und Rouge et Noir selbst in unzeren aristokratischen Clubs verboten hat. Derselbe fand statt zu der Zeit, als 130 castilische Communiken bei einem Bankete in aller Ruhe den Jahresfest des Aufstandes der Pariser Commune in 1871 feierten.

(Beitrag zur Farbenlehre.) Raabe: Was sind das für Beeren? Botaniker: Das sind Blaubeeren. Raabe: Aber die sehen ja roth aus. Botaniker: Ja, weil sie noch grün sind.

Absto für die Mitglieder der freiw. Feuerwehr.

Die Generalversammlung findet Sonntag den 3. April l. J. Vormittags 11 Uhr im Communikatstungsale auf dem städtischen Rathhause statt. Auf der Tagesordnung steht der Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Man erscheint in voller Rüstung. Hermannstadt, am 30. März 1881. Der Ausschuß der freiw. Feuerwehr.

Lotto-Ziehung

am 30. März 1881: Brunn: 71 22 28 30 59.

Fremdenliste.

Vom 30. März.

Neurhrer. R. Rogant, Schweizer, Sippmann, Kaufleute, von Wien; Heßfeld, Kaufmann, von Deutschland; D. Feld, Kaufmann, Z. Langer, Bezirksrichter, von Kronstadt; Baron Fugaz, von Klausenburg. Komischer Kaiser. Dumitru Papp, I. Feldpater, aus Karlsburg; Albert Bartha, Katastralleiter, von Neuzam; Stefan Jurek, Katastralleiter, von Sätz; Eugen Wellmann, Rentier, von Mühlbach. Neumatter. Nikolaus Ungar, Grundbesitzer von Pojana.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: Andreas Szupa. Abonnement Heute Donnerstag den 31. März 1881: Nr. 8. Romeo und Julie. Komische Operette in 4 Aufzügen von Wilhelm Uhlenb. Anfang 7 Uhr.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 30. März 1881. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72/10—74/10 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76/10—78/10 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Lpeiß 72/10—74/10 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76/10—78/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.90, Bester Boden 72/10—74/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.60, 76/10—78/10 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Weizenburger 72/10 bis 74/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.85, 76/10—78/10 Kilog. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.05, 76/10—78/10 Kilog. Gewicht von fl. —. Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 10.30 bis fl. 10.60. Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 6.70 bis fl. 7.—, Brauer 62 bis 63/10 Kilog. G. von fl. 7.55 bis fl. 9.75. Hafer (ung.): 36/10—40/10 Kilog. G. von fl. 6.30 bis 6.50. Mais (Banater): von fl. 5.65 bis 5.70 anderer: von fl. 5.60 bis 5.65. Keps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 5.75 bis 6.10. Lieferungszeit (Ufance): Weizen: Frühjahr, 74/10 Kilog. G. von fl. 11.25 bis 11.30, bis September bis October — Kilog. G. von fl. 10.20 bis 10.25. Roggen: Frühjahr, 69/10 Kilog. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 5.82 bis 5.83. Keps: (Roh) August—September — Kilog. G. von fl. 05.82 bis 05.85. Banater Julius—August — Kilog. G. von fl. —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.50 bis 31.—.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 30. März 1881.

Ungarische Goldrente 113.70, Ung. Eisenbahn-Aktien 129.75, Ung. Obaqun I. Emiffion Staats-Oblig. 86.25, Ung. Obaqun II. Emiffion Staats-Oblig. 103.7/10, Ung. Obaqun 1876er Staats-Oblig. 89.25, Ung. Obaqun Staats-Oblig. 97.7/10, Ung. Obaqun Staats-Oblig. 95.25, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 95.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Berlos.-Antheil 94.—, Ungarische Grundentl.-Obl. 95.75, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weingeh.-Abfchlags-Oblig. 94.50, Ungarische Prämien-Lose 115.50, Lpeißregulirungs-Lose —, Ozegebener Lose 108.—, Oeffter. Staatsfund in Papier 75.30, Oeffter. Rente in Silber 76.50, Oeffter. Goldrente 94.—, 1868er Staatslose 129.50, Oeffter.-ung. Bau-Aktien 805.—, Ungar. Creditbank-Aktien 270.—, Oeffter. Credit-Aktien 299.30, Silber —, R. f. Ducaten 5.51, 20 Francs Goldstück 9.27/10, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.10, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.25.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 30. März 1881.

Ung. Goldrente 113.60, Ung. Eisenbahn-Aktien 129.50, Ung. Obaqun I. Emiffion Staats-Oblig. 86.65, Ung. Obaqun II. Emiffion Staats-Oblig. 103.—, 1876er Staats-Oblig. 89.25, Ung. Obaqun Staats-Oblig. 96.75, Ung. Obaqun Staats-Oblig. mit Berlos. 95.—, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 95.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Berlos. 94.—, Ozegebener Staats-Oblig. 95.20, R. f. Ducaten 5.50, 20 Francs-Stücke 9.27, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.10, London 117.20.

Medicinische Briefe.

VII. Körperreinigung.

In der Winterzeit, welche oft so sehr erschwert, sich regelmäßig Bewegung in freier Luft zu machen, disponiren gar zu leicht die Gewebe des menschlichen Körpers zu krankhaften Zuständen. Die Schweißabsonderung mangelt und dabei ist man geneigt, durch eine kräftigere erhaltende Nahrung dem Schadenanfall zu vermeiden. Welchen Gegensatz zu der dumpfen Zimmerluft bildet aber schon die erquickende Frühlingsluft, das Frühjahr ist also die rechte Zeit, um die sich im Körper während des Winters abgesetzten überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelmäßige nicht schädigende Abführung zu entfernen und hiedurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerung hervorgerufen werden, vorzubeugen.

Nicht einmal der Gesunde oder sich für gesund haltende sollte verächtlich, die vom kostbaren rothen Lebenssaft, der seine Aemern und Nerven durchfließt, die volle Reinheit und fließende Wirksamkeit durch eine regelmäßig durchgeführte Saure vorzüglich zu wahren, aber von der größten Nothwendigkeit ist es für alle diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, offenen Wunden, eckelhaften Hautausschlägen, Stuhlanhang, Sichts und Nervenleiden, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Syphilis und Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, der Leber und den Därmen leiden. Auch hierbei ist in der Wahl des Mittels die größte Vorsicht zu gebrauchen, denn die Zahl der zu diesem Zwecke angewendeten Ttees, Pillen, Mixturen u. s. ist eine große aber nur äußerst wenige Aequen gibt es, welche schmerzlos und ohne den Körper zu schwächen und zu schädigen eine gründliche Reinigung herbeiführen und zugleich den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit milde anzuregen.

Als ein durchaus reelles in seiner Wirkung angenehmes und sicheres, Jedermann zugängliches Heilmittel können die von Apotheker Brandt in Schaffhausen dargestellten Schweizerpillen bestens empfohlen werden. Der Vertreter in Oesterreich-Ungarn ist Apotheker J. v. Török in Budapest und findet man dieses wirkliche Heilmittel in jeder guten Apotheke ganz Oesterreich-Ungarns. Um sicher zu sein, die echten Dr. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, machen wir das Publicum darauf aufmerksam, daß die Pillen nur in Blechbüchsen mit 50 Pillen à 70 Kreuzer und in Verpackungsgläsern mit 15 Pillen à 25 Kr. verpackt sind und daß jede Schachtel eine rothe Etiquette mit dem Schweizerkreuz und dem Namenstag Dr. Brandt trägt.

M.-S. 2078, 1881.

[202] 1-2

Rundmachung.

Wittwoch den 6. April 1. J., Vormittags 10 Uhr, findet beim städtischen Wirtschaftsamte eine Minuendo-Veigerung zur Herstellung einer neuen Fassade und eines neuen Eingangstheores an der städtischen Reitschule statt.

Hievon geschieht die Verkauferklärung mit dem Bemerkten, daß die näheren Bedingungen, sowie Plan- und Kostenüberschlag bis zum Tage der Veigerung bei dem Wirtschaftsamte eingesehen werden können und daß jeder Veigekant vor Beginn der Veigerung ein 5-perc. Neuzugeld zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 30. März 1881.

Das städtische Wirtschaftsamte.

Aus dem Amtsblatte.

Veigekationen.

Am 7. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Veigekationen der Agnes Palaty in Déba. (Dortiger Gerichtshof).
Am 11. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Veigekationen des Matein Retia'schen Nachlasses in Aho-Romana. (Fogarascher Bezirksgericht).
Am 11. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Veigekationen des Georg Keszeg'schen in Szent-Georgen. (Dortiger Gerichtshof).
Am 11. April Veigekationen des Johann Gál in Gitis. (Kovácsger Bezirksgericht).
Am 11. April Veigekationen des Samuel Dóbat in Bircsely. (Komorobaloder Bezirksgericht).
Am 11. April Veigekationen des Jozsi Csiki in Nyarab. (Nyarab-Bárányger Bezirksgericht).
Am 11. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Veigekationen des Johann Benning in Repp. (Dortiger Bezirksgericht).

Aufforderungen.

Vom Kósi-Bárányger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Stefan Kósi'schen Nachlass in Kósi-Volban.
Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Keszeg Dana'schen Nachlass in Bugas-Bocárd.

Rundmachung.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concur gegen Samuel Ránski in Fogaras beendet wurde.

Verlautbarung.

Von den im Jahre 1880 im Veigekationswege veräußerten verfallenen Pfandobjekten erliegen bei der gefertigten Pfandleih-Anstalt an noch mehrere unbehobene Veigekations-Lieberschüsse, zu deren Befriedigung hiermit alle jene Parteien aufgefordert werden, welche auf die nachfolgend bezeichneten Pfandobjekte irgend einen Lieberschuss zu beanspruchen haben.

Nach S. 49 der Geschäftsordnung können solche Lieberschüsse nur gegen Ausfolgung der seiner Zeit verabsolgten Pfandbescheine und zwar binnen drei Jahren vom Tage der Veröffentlichung ausgezählt werden.

Die Nummern der Pfandbescheine sind folgende:

- Pretiosen:** Nro. 1775, 1809, 1858, 2021, 2100, 2189, 2258, 2333, 2352, 2438, 2538, 2621, 2770, 2771, 2772, 2853, 2862, 2891, 3013, 3030, 3060, 3065, 3162, 3309, 3505, 3543, 3557, 3643, 3761, 4075, 4109, 4205, 4277, 4375, 4389, 4443, 4631, 4673, 4857, 5159, 22, 4610, 4927, 4941, 4978, 5129, 5206, 5251, 5414, 5416, 5448, 5601, 5682, 5685, 5686, 5688, 5695, 5696, 5697, 5796, 5815, 5851, 6021, 6029, 6084, 6086, 6123, 6136, 6159, 6160, 6173, 6183, 6209, 6225, 6226, 6227, 6272, 6314, 6322, 6343, 6346, 6373, 6398, 6433, 27, 87, 131, 135, 154, 221, 306, 335, 397, 444, 601, 639, 749, 768, 783, 882, 886, 893, 895, 909, 940, 996, 1007, 1011, 1052, 1081, 1154, 1308, 1344, 1411, 1484, 1523, 1537, 1586, 1778, 1827, 1834, 1891, 1965, 2069.

- Effecten:** Nro. 2970, 2991, 3035, 3127, 3143, 3171, 3179, 3198, 3203, 3222, 3305, 3372, 3442, 3457, 3559, 3663, 3853, 3916, 4048, 4182, 4266, 4297, 4339, 4377, 4394, 4644, 4730, 4988, 5028, 5057, 5091, 5151, 5194, 5211, 5290, 5439, 5476, 5501, 5561, 5587, 5629, 5720, 5822, 5829, 5978, 5981, 6000, 6071, 6161, 6183, 6257, 6332, 6357, 6369, 6370, 6463, 6466, 7713, 7716, 7994, 8061, 244, 667, 914, 4636, 6472, 6500, 6511, 6512, 6521, 6637, 6649, 6801, 6974, 7043, 7066, 7146, 7168, 7195, 7371, 7375, 7380, 7450, 7570, 7640, 7677, 7680, 7848, 7896, 7910, 7941, 7987, 8017, 8158, 8177, 8178, 8244, 6, 68, 109, 155, 192, 251, 354, 399, 425, 534, 744, 792, 844, 932, 956, 977, 1009, 1019, 1048, 1091, 1095, 1188, 1202, 1289, 1367, 1530, 1558, 1561, 1564, 1611, 1694, 1735, 1762, 1822, 1847, 1863, 1872, 1886, 1904, 1917, 1948, 2074, 2234, 2250, 2331, 2335, 2386, 2389, 2423, 2430, 2488, 2541, 2561, 2636, 2669, 2721, 2727, 2775, 2798, 2817, 2819, 2820, 2836, 2911, 2923, 2924, 3007, 3171, 3179, 3183, 3199, 3216, 3333, 3352, 3384, 3401, 3443, 3567, 3589, 3618, 3643, 3673, 3674, 3737, 3743, 3753, 4177, 4527, 4653, 4717, 4965, 4982, 5034, 5235, 5270, 5438, 5739, 6008, 6105, 6241.

Hermannstadt, am 1. März 1881.

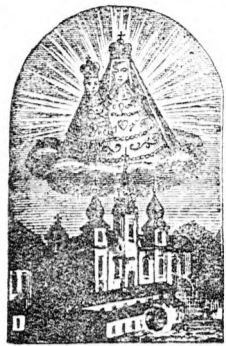
3-3 [161] **Die Pfandleih-Anstalt.**

Gleichenberger Wasser
(Constantin-Quelle).
in frischer Füllung, angekommen bei
J. F. Schneider, Hermannstadt.
(201) 1-3

Brauhaus-Verkauf.

Das frühere Brauhaus in der Hopfengasse ist zu verkaufen, oder zu verpachten. Näheres: Wiesenplatz Nro. 11, Parterre, 2. Thüre. [188] 2-3

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hertlichkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in **Hermannstadt bei Aug. Teutsch,**

„Apotheke zum Löwen“; in Karlsburg bei Jos. Nagy, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedrich Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarely bei Johann Schaser, Apotheker; in Pest bei A. Kocz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Pest bei Josef v. Türk, Apotheker; in Agram bei Sigmund Müllbacher, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker **C. Brady,** Kremsier, Mähren. [581] 7-52

Harlander Strickgarn, Harlander Spulenzwirn,
allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österr.-ungar. Monarchie. (83) 10-25

Bisher unerreicht in seiner Wirkung bei Gicht und Rheuma

bei Verdauungsstörungen, bei Gelenksentzündungen, Migräne, Gürtelweh (Nicht), Schenkelweh, rheumatischer, Nervenweh, Krämpfe und Gelenksentzündungen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Sittern, Zittern der Glieder in Folge von längerem Sitzen oder vorzeitigem Aufstehen, Schmerzen in verengerten Advenen bei Lähmungen etc. ist der aus Weizenkörnern der Schalen vom Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereitete **Pflanzen-Extract**

„Neuroxylin.“

SCHUTZ-MARKE
Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und wirkt ungemein rasch und befähigt, bei schmerzhaften und durch Jahre fortgesetzten Beschwerden in Gicht und Rheuma die Glieder in Folge von längerem Sitzen oder vorzeitigem Aufstehen, Schmerzen in verengerten Advenen bei Lähmungen etc. ist der aus Weizenkörnern der Schalen vom Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereitete **Pflanzen-Extract**

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker in Wien.
Indem das von Ihnen bereitete und über mein Ansuchen mit gesandte Präparat **Neuroxylin** schon nach einmaliger Anwendung einen sehr heftigen Rheumatismus, an dem ich seit längerer Zeit litt und gegen den ich alle erdenklichen Mittel erfolglos gebrauchte, gänzlich beseitigte, so daß ich jetzt vollkommen gesund bin, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen hierfür meinen tiefsten Dank auszusprechen und bitte, hievon Kenntnis zu nehmen.

Tomste, 3. October 1880. **Fr. Sieniakiewicz.**

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., ein Flacon stärkeferer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage. — Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte bezügliche protocollirte Schutzmarke. [1856] 16-20

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **WIEN. „Apotheke zur Barmherzigkeit“** des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.
Depot für Hermannstadt bei Herrn **W. J. Morscher**, Apotheker, bei Herrn **Dr. Kayser (C. Henrich)**, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Kronstadt:** Eduard Kugler, Ferdinand Jekelius und Carl Schuster; **Vásárhely:** Carl Binder.

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.
Nur echt. *Joseph*
Wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
LIEBIG Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).
Central-Depot der **Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn**
CARL BERCK
k. k. österr. Hoflieferant
WIEN, I., Wollzeile 9.
Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. **9**

Drucksorten-Lager
bei **Th. Steinhausen's Erben,**
Wintergasse Nro. 9.

Allobial-Rechnungen	per Buch 40 fr.	Quittungen für Allobial-Cassen	per Buch 50 fr.
Amts-Protokolle in Streitfachen	„ „ 50 „	Rechnungen Halboccat 100 Stück 30 fr.	
Amts-Zeugnisse in Streitfachen	„ „ 50 „	„ Octav „ „ 50 „	
Anschlag-Zettel: Kalk zu verkaufen à 10 fr., Mittagstisch zu haben à 15 fr., Wohnung zu vermieten à 5 u. 10 fr., Damenkleider zu fertigen à 10 fr., Pferde und Wagen zu vermieten à 15 fr., Haus zu verkaufen à 15 fr., Gültlicher Ausverkauf à 20 fr.		„ Quart „ „ 70 „	
Anzeigen über Feuerfreie Brauwein-Erzeugung	„ „ 45 „	„ Folio einf. „ „ fl. 1.	
Affent-Listen	„ Buch 80 „	„ beib. „ „ 2.	
Ausweis über Elementarschäden A. u. B. Auszüge aus dem Passions- u. Lagerbuch	„ „ 45 „	Mit Firmabruck per 100 Stück um 1 fl. theurer.	
Besty-Zeugnisse	„ „ 40 „	Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl.	
Briefpapiere: 1 Rieß Quart und Octav mit Firmabruck 8 fl., 100 Stück 2 fl., 1000 Stück 10 fl.		Gener-Tabellen	„ „ 60 „
Catasterbögen, deutsch und ungarisch	„ „ 50 „	Schubpäß-Protokolle	„ „ 45 „
Convers für Netto-Collectanten	„ „ 25 „	Schubpäßheine	„ „ 40 „
Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen	„ „ 45 „	Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück 3 fl.	
Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Eilgut, b) für Postgut, 10 Stück 15 fr., 25 Stück 30 fr., 50 Stück 50 fr., 100 Stück 70 fr., 1000 Stück mit Firmabruck 7 fl.		„ Nr. 6553 grünes Glaspapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5.	
Erbsen- und Erbverfall-Protokolle	„ „ 40 „	„ Nr. 6582 mit Goldprägung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8.	
Erbsen, deutsch	„ „ 40 „	Dieselben mit Einlagen fl. 10.	
„ ungarisch	„ „ 60 „	Tabak-Anzeige	per Buch 40 fr.
Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter	„ „ 50 „	Taufmatrikel-Auszüge	„ „ 50 „
Gegenheine für Allobial-Cassen	„ „ 40 „	Tauf-, Verlobungs- und Todten-Protokolle (Matrifel)	„ „ 50 „
Geld-Journale	„ „ 40 „	Tauf-Verträge	„ „ 45 „
Geschäfts-Protokolle für Dotsämter (2 Sorten)	„ „ 50 „	„ Theilungs-Entwürfe	„ „ 45 „
Gesuche um grumblich. Einverleibung Siegu Rubriten	„ „ 45 „	Todtenfalls - Aufnahme und Berichte, verschiedene Sorten, deutsch und romanisch (ämliche Ausgabe)	„ „ 45 „
Gesuche um grumblich. Einverleibung Siegu Rubriten	„ „ 45 „	Urbanial-Entschuldigungs-Tabellen	„ „ 45 „
Gratulations-Karten zum Namenstag und Neujahr auf weißem, färbigem oder marmorirtem Glaspapier 100 Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl.		„ Urtheile, deutsch und romanisch	„ „ 45 „
Haus-Conters 100 Stück 80 fr., 1000 Stück mit Firmabruck 3 fl. 50 fr.		„ Vieh-Vorlässe	„ „ 45 „
Intabulations-Gesuche sammt Rubriten	„ „ 45 „	„ Vieh-Protokolle	„ „ 50 „
Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, ungarisch	„ „ 40 „	„ Vieh-Certificates	„ „ 50 „
Laden-Schilder für Kaufleute	per Stück 5 „	„ Vieh-Grundbuchblätter	„ „ 50 „
Veigekations-Protokolle	„ Buch 45 „	„ Wisten-Karten auf engl. Briefkopier mit einer Zeile 100 Stück 60 fr.	
Matricular-Auszüge für Kaufe, Verlobung	„ „ 40 „	„ mit zwei Zeilen 100 St. 80 fr.	
Matricular-Auszüge in Sachen der Re- curtion (Anstufnisse)	„ „ 50 „	„ bto. auf Vackpapier mit zwei Zeilen 100 Stück 1 fl.	
Meldebuch für Fovvob's	„ „ 45 „	„ bto. große 1 fl., kleine 80 fr.	
Namens-Register für die gemeinsame Armee und Fovvob's	„ „ 45 „	„ bto. mit Emblem „Feuerwehr“ 100 Stück 1 fl. 20 fr.	
Partizettel 100 Stück 3 fl., jedes weitere Hundert 2 fl.		Vergleiche, deutsch, ungarisch und romanisch	„ „ 40 „
Rach-Verträge, Ausverkauf betreffend	„ „ 40 „	Verlassenschafts-Inventare	„ „ 40 „
Pfand-Erklärungen	„ „ 45 „	Veränderungs-Ausweise für die gemeinliche Armee und Fovvob's	„ „ 60 „
Pfändungs- und Schöpfung-Protokolle Placate Format Nro. 1, weiß, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl.		Verlobungs- u. Trau-Matrilialauszüge	„ „ 50 „
„ Format Nro. 1, färbig, sammt Stempel 100 Stück 4.50, 50 Stück fl. 3.50.		Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl.	
Placate Format Nro. 5, färbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl.		„ bto. mit Emblem „Feuerwehr“ 100 Stück 1 fl. 20 fr.	
„ Format Nro. 8, färbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 fr.		Verlassenschafts-Decrete	„ „ 50 „
Protokolle in Streitfachen	„ „ 40 „	„ Bollmachten	„ „ 50 „
Publicanden 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl.			

Erst
anber be
Kofert für
5 fl., das 8
50 fr., ein
Mit Zulie
Einzelne
Postre
Im
halbjährig
jährig 3
Im
Bierzei
Verleger
Th. Stein
Für die
antr
Geor

Filial-Ab
Kaufmann; i

Nr.

Herman

Da
städt Zeit
beginnt, so
Theilnahme
Die
In
7 fl.
5 fl.
— fl.
1 fl.

ber

In b
Ministerpr
Concur
vor über die
Kenter des
gehend, folg
betreffs der
jorität stüm
Ausfuß.

Die g
bei Seiner
trauens des
nommen.
Debatte sich
Debatte Gro

Die
g a r i s c h e n
Erstattung v
stehenden zw
gehenden Er
Verhandlung

Erz
eine vertrau
ist. Dies ist
im Vatican

Das
Blatt, die
um das Lief
erklärt, daß
für das Pr
spät. Die
Republik un

Wieder
Linden Lüften
und im Sch
den reizende
linge . . .
man wollte
freuden gefü
Werte immer,
Chaiselongue
Sammet, esse
gehörten.
Rosen in g
immer wieder
samtblauen Bl

„D.
würde nur
Zärtlichkeit
sich nur, w
soll der Kra
auch heut'
brach sie sic
Stimme in
hoffig hingu
tischen vor
interessir't